

## Einrichtung:

Hochaltar: Holz, marmoriert und vergoldet; über freistehender Mensa reichgeputztes und vergoldetes Tabernakel, das von zwei seitlichen, doppelt eingerollten Seitenvoluten eingefasst wird und eine Tür mit Reliefkruzifixus enthält. Darüber Exposition mit Muschelnische und aufgesetztem Kreuze zwischen knienden vergoldeten Putten. Alle Teile reich mit vergoldetem Detail und Hängewerk verziert. An der Rückwand statt des Aufbaues rundbogig abgeschlossenes Ölgemälde auf Holz zwischen zwei Putten: der hl. Nikolaus, von Engeln umgeben, in Landschaft stehend. Altar um 1760, das Bild um 1840.

Einrichtung.  
Hochaltar.

Gemälde: Im Langhause zwei Bilder; Öl auf Holz; 120 × 190 kartuscheförmig ausgeschnitten; Anbetung des Jesuskindes durch die Hirten und die drei Könige. Geringe Arbeiten aus der zweiten Hälfte des XVIII. Jhs.; 1908 von Jeckel restauriert.

Gemälde.



Skulptur: Auf dem südlichen modernen Seitenaltare Gnadenstatue: *Der blaue Herrgott* oder *Jesus von Nazareth, das Heil der Kranken*. Eine sehr schlanke Holzfigur, 172 cm hoch; Christus, stehend, in langem, blauem Kleide mit einer langen herabhängenden Kette um den Hals. Ein gedruckter Zettel an der Wand enthält die Abbildung der Statue und ihre Geschichte. Sie ist die Kopie einer 1682 zu den Trinitariern in Madrid gekommenen Statue und wurde von diesen dem Kloster der Weißspanier in Wien geschenkt. Von dort kam sie (oder eine zweite Nachbildung) vor 1752 in das Wiener Versorgungshaus am Alserbach, das davon den Namen „zum blauen Herrgott“ führt. Unter Kaiser Joseph II. wurde die Statue entfernt und 1793 für K. erworben, wohin von 1805 an Wallfahrten stattfanden (Pfarrgedenkbuch, Top. a. a. O.). Die interessante Figur stammt aus der zweiten Hälfte des XVII. Jhs. (Fig. 59).

Skulptur.

Fig. 59.

Kanzel: Holz, grün marmoriert, teilweise vergoldet; in halbem Achteck aus der Wand vortretend. Unten ausgebaucht; an den Ecken der Brüstung stehen die Statuen der Evangelisten mit ihren Attributen. An den ausgebauchten Flächen vergoldete aufgelegte Ranken. Schaldeckel mit rotem Quastenbehang und stehender Statue des guten Hirten. Am Rande zwei sitzende Putten. Erste Hälfte des XIX. Jhs.

Kanzel.

Weihwasserbecken: An der Kirchentür eingemauerte Granitschale in Form einer halbachteckigen Konsole, die nach unten zu in eine Spitze mit Knauf ausläuft. XV. Jh.

Weihwasser-  
becken.

Altarleuchter: Acht zinnerne Altarleuchter mit dreiseitigem Fuße, an den Kanten eingezogen und ausgebogen, an den Flächen getriebene Fruchtornamente und Cherubsköpfchen auf Kugeln mit Greifenfüßen aufruhend. XVIII. Jh.

Altarleuchter.

Glocken: 1. † *Hilf \* Got \* Aus \* Not \* Den \* Leib \* Hie \* Der \* Sel \* Da* (XIV. Jh.).

Glocken.

2. Durchmesser 26 cm, ohne Schriftzeichen (XVI. Jh.). Diese zwei Glocken wahrscheinlich aus der alten Pfarrkirche zu Neulengbach, von welcher das bischöfl. Konsistorium in St. Pölten am 8. März 1787 zwei Glocken hierher überwies (Pfarrarchiv).

Fig. 59

Kirchschlag, Pfarrkirche, Statue des „Blauen Herrgotts“ (S. 51)

## Kleehof s. (Hofamt) Priel

## Kolnitz (Persenbeug)

1. Edelsreith, 2. Kolnitz, 3. Ruine Weißenberg

## 1. Edelsreith, Dorf

Kommt 1444 als *Hertensreit* und 1451 als *Hertleinsreudt* vor (Pfarrgeschichte von Marbach a. d. Donau) und heißt auch jetzt noch im Volksmunde *Haselreith*.

Bildstock: Etwa 2 km südwestlich in der Kottau das „steinerne Kreuz“. Steinsäule mit Würfelaufsatz.

Bildstock

## 2. Kolnitz, Dorf

Erscheint als Cholnitz zum ersten Male 1452 (Diözesanblatt IX 49). Bis 1870 bestand hier bei der jetzigen Marbacher Bezirksstraße der „Bischofsstein“, ein auffälliger Felsblock mit eingehauenen Stufen, wo der Tradition nach ein Bischof den noch heidnischen Bewohnern das Christentum gepredigt haben soll.

Bildstock.

Bildstock: Beim Hause „am Sattel“; eine gemauerte Kapelle mit einem Bilde, das einen vom Pferde abgeworfenen Reiter zeigt. Nach der Tradition an einen im Jahre 1805 oder 1809 bis hierher gelangten und hier vom Pferde gestürzten französischen Reiter erinnernd.

## 3. Ruine Weißenberg

Literatur: REIL 427 ff.; SCHWETTER, Heimatskunde; PLESSER in Kremser Zeitung vom 15. August 1903.

W. war vielleicht schon der Sitz des 1194 genannten Lehensritters des Grafen Eckbert von Pernegg (auf Weitenegg). Gerold von Wizeperig. Otto von Weizenberkh wird 1268 genannt. Das Gut — mit Marbach vereinigt — gehörte bis 1595 den Besitzern von Mollenburg. Erst als Hans Prokh von Ditmannsdorf Marbach und W. von Mollenburg abtrennte, baute er das sehr verfallene Schloß um 1600 neu auf. Dieses war, wie sich aus der Vischerschen Abbildung ergibt, 1672 noch bewohnbar. Als später die Herrschaftskanzlei in das Herrenhaus zu Marbach verlegt war, verfiel W. Über eine mit dieser Ruine verknüpfte Sage siehe das Gedicht von Paul Renk „Die Schürzenfrau“ in „Heimwärts aus der Fremde“ (St. Pölten 1856, S. 39).

Beschreibung.

Beschreibung: Am Süabhängen eines freigelegenen Hügels ein etwa 4 m hoher Rest einer Bruchsteinmauer mit durchgebrochenem Fenster. Von der sonstigen Befestigung sind nur noch spärliche Reste eines Grabens vorhanden.

## Kornberg s. (Groß-)Reinprechts



Fig. 60 Kottes, Marktplatz mit Pfarrkirche (S. 53)

## Kottes (Ottenschlag), Markt

Archivalien: Pfarrarchiv mit Matriken seit 1619 und Gedenkbuch. — Gemeindearchiv mit zwei Bestätigungen der Marktrechte von 1790 und 1794 und Handwerksordnung der Schuhmacher des Göttweigschen Marktes Kottes durch Kaiserin Maria Theresia (27. Juni 1761) auf Grund eines Privilegiums von Kaiser Ferdinand III 1639. (Zwei Pergamenturkunden und ein